



ABH e.V. – UNSER HAUS – Rundbrief Februar 2022

Pettenkoferstr. 32, 10247 Berlin
Tel. 030 857 577 61
info@heimerfahrung.berlin

gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Liebe Freundinnen und Freunde von UNSER HAUS,

warum hat der Monat Februar eigentlich so wenig Tage? Ist doch völlig klar: Damit uns die Zeit bis zum Frühling nicht zu lang wird; und der Frühling beginnt nun mal im März.

Aber natürlich wollen wir vier Februarwochen lang eine gute Zeit verbringen und deshalb wird auch in diesem Monat wieder geplaudert, gespielt und gekocht. Außerdem trotzen wir Nässe und Kälte und werden unsere Nasen beim Monatsspaziergang in die frische Winterluft halten. Diesmal spazieren wir im winterlichen Tiergarten und werden Ausschau halten nach den ersten mutigen Blühpflanzen des Jahres. Narzissen, Märzenbecher und Stiefmütterchen lassen sich nämlich gar nicht lange bitten, sondern treiben aus, sobald die ersten Sonnenstrahlen durch die noch kahlen Bäume auf die Wiesen fallen.

Während uns der Monat Februar bei oberflächlicher Betrachtung kalt, kahl und wenig inspirierend erscheint, hat er in der Kategorie „Unnützes Wissen“ doch Einiges zu bieten: So erfahren wir, dass der zweite Monat des Jahres bis ins 16. Jahrhundert hinein „Hornung“ oder „Spörkel“ genannt wurde, was soviel heißt wie „Bastard“, "der aus der Ecke Stammende", oder "der zu kurz Gekommene". Der Februar hatte offenbar auch bei unseren Vorfahren ein echtes Miesepeter-Image. In der Mythologie steht der Monat ebenfalls für das Dunkle und Mystische: Der etruskische Gott der Unterwelt, der Totengott und Gott der Reinigung soll Februus geheißen haben. Das Wort Februar leitet sich tatsächlich aus dem lateinischen „februare“ – „reinigen“ ab. Die alten Römer widmeten die zweite Hälfte des zu kurz geratenen Monats deshalb der äußeren und inneren Reinigung und brachten den Lebenden und Verstorbenen Sühneopfer dar. Heute nutzen viele Menschen den letzten Wintermonat, um zu fasten oder aber dafür mit dem traditionellen Frühjahrsputz die ersten Sonnenstrahlen durch die trüb gewordenen Fenster scheinen zu lassen.

Apropos Unterwelt: Die Fotostadt_Safari stand im letzten Monat unter dem Motto „Bahnhöfe“. Und weil die Bahnhöfe dieser Stadt so facettenreich und ausgesprochen fotogen sind, hat die Gruppe beschlossen das Thema über das gesamte Jahr hinweg zu verfolgen. Also, schnappt Euch die Kamera oder Euer Telefon macht Euch auf den Weg in die Berliner U-Bahn-Unterwelt!

Und noch etwas: Wir wollen, dass die Idee von UNSER HAUS in unseren Köpfen und Herzen lebendig bleibt. Die Idee war und ist es einen Ort für Euch zu schaffen, den Ihr aktiv mitgestalten und nutzen könnt. Es scheint, als würden die Kontaktbeschränkungen in absehbarer Zeit nicht aufgehoben werden. Aus diesem Grund wollen wir jede*n von Euch einladen an unserem dritten Gemeinschaftskunstwerk mitzuwirken. Lasst uns das pandemische Grau mit etwas Farbe und Utopie beklecksen und schauen, ob vielleicht Kunst dabei rauskommt ;-)

Euer Team von UNSER HAUS

UNSER HAUS - Februar 2022

| Mo | Di | Mi | Do | Fr |
|--|---|--|---|---|
| | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung | | | |
| | 15-18 Uhr Einzelverabredungen (nach Anmeldung) | 16.30 - 18.30 Uhr Malzeit im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz | | 15 - 17 Uhr Organisationstreffen UNSER HAUS-Chor |
| 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung | | 11 Uhr Fotostadt_Safari Biosphäre Potsdam | |
| 15 - 16 Uhr Plauderecke (Zoom 942 9167 0567) | 15-18 Uhr Einzelverabredungen (nach Anmeldung) | 16.30 - 18.30 Uhr Malzeit im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz | | 15 - 18 Uhr Spielenachmittag (Zoom 942 9167 0567) |
| 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung | | | |
| 13 - 15 Uhr Monatsspaziergang im Tiergarten | 15-18 Uhr Einzelverabredungen (nach Anmeldung) | 16.30 - 18.30 Uhr Malzeit im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz | 15 - 17 Uhr Abholung (M)ein Leibgericht | |
| 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 11 - 13 Uhr Telefonische Information und Beratung | | | |
| | 13 Uhr Fotostadt_Safari Bahnhöfe | | | |
| 15 - 16 Uhr Plauderecke (Zoom 942 9167 0567) | 15-18 Uhr Einzelverabredungen (nach Anmeldung) | 16.30 - 18.30 Uhr Malzeit im Stadtteilzentrum am Teutoburger Platz | | 15 - 18 Uhr Spielenachmittag (Zoom 942 9167 0567) |
| 28 | | | | |
| | | | | |

Fotostadt_Safari #6

Wir erkunden das Tropische im Februar und laden Euch diesmal zu einer Fotostadt_Safari ins Tropenhaus nach Potsdam ein. In der Biosphäre Potsdam lassen sich nicht nur das februartypische Grau und Kalt vergessen, sondern auch jede Menge außergewöhnliche Motive finden, die das Herz erwärmen und die Freude auf wärmere Tage wachwerden lassen. Für einen Besuch in der kunterbunten tropischen Tier- und Pflanzenwelt haben wir diesmal nur einen Termin geplant, denn der Eintritt ist nicht gerade billig (11,50€) und zudem gelten 2G (Garten) und 2G+ (Restaurant).



Für alle, die unter diesen Bedingungen nicht fotografieren wollen oder können, wird es in einem der nächsten Rundbriefe einen kleinen tropischen Fotoausflug geben. Darüber hinaus wird die Fotosafari das Thema „Bahnhöfe“ über das gesamte Jahr verfolgen und auch hierfür Termine anbieten.

Wann und wo treffen wir uns?

Tropenhaus: 10.02.2022, 11 Uhr S-Bahnhof Potsdam, auf dem Bahnsteig

Bahnhöfe und Unterwelt: 22.02.2022, 13 Uhr Alexanderplatz, Weltzeituhr

Ob Du das erste Mal fotografierst oder Profi bist, ob Du mit dem Handy, einer analogen oder digitalen Kamera knipst, spielt keine Rolle. Jeder ist willkommen, der Lust auf Schnappschüsse und Spaziergang in geselliger Runde hat.

Für Fragen und Anmeldungen wendet Euch an:
info@heimerfahrung.berlin oder 030/ 85757761 (AB).

Wir freuen uns auf Euch!

Neujahrsspaziergang wird zum Monatsspaziergang

Am Montag, 10.01.2022 um 13:00 Uhr trafen sich drei Besucher*innen mit Jana Johannson und Vera Böck von UNSER HAUS zum Neujahrsspaziergang. Das Wetter war für ein angenehmes Schlendern im Treptower Park entlang der Spree perfekt geeignet. Es entstanden nette Gespräche, es wurde über Vergangenes sowie über die Umgebung geplaudert. Auf der Insel der Jugend, gab es dann eine kleine Stärkung mit Kaffee, Tee und Stollengebäck.



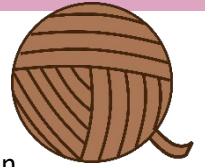
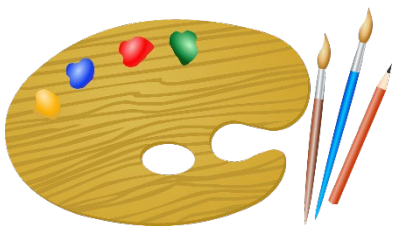
(Neujahrsspaziergang im Treptower Park)



(Unser nächstes Ziel: Der Tiergarten)

Da der Neujahrsspaziergang allen Beteiligten sehr gefiel, kam die Idee nun monatlich einen Spaziergang zu machen. Schwups, ist ein neues Angebot von UNSER HAUS entstanden: der **Monatsspaziergang**. Bis die Umstände wieder Gruppentreffen in der Pette zulassen, werden wir nun einmal im Monat einen Spaziergang – immer in einer anderen Umgebung anbieten. Wenn ihr Ideen für Routen habt, meldet euch bitte gerne bei Vera Böck telefonisch (030 81486544) oder per Mail (boeck@heimerfahrung.berlin). Wir freuen uns auf Eure Ideen und neue Spaziergänger*innen!

Der nächste Monatsspaziergang findet am **Montag, 14.2.22 13:00-15:00 Uhr im Tiergarten** statt. Treffpunkt ist 13:00 Uhr bei der S-Bahnstation Tiergarten bei den Bahngleisen. Für warme Getränke ist wieder gesorgt. Voranmeldung bitte bis Donnerstag 10.2.22 Bei Vera Böck (030/ 81486544, boeck@heimerfahrung.berlin).



Kunstaktion #3

Ob Basteln, Malen, Zeichnen, Drucken, Fotografieren, Häkeln und textiles Gestalten, Collagen, Kunsthandwerk, wie Töpfern, Korbflechten, Schnitzen, Steine bearbeiten oder bemalen ... Kreativität kennt keine Grenzen. ... und Kunst ist wie eine Praline für die Seele!

Wir rufen Euch deshalb zur 3. **Kunstaktion** auf – diesmal mit dem Thema „**Licht & Wärme**“. Da die Umstände gerade Zusammenkünfte in Gruppen nicht zulassen, wollen wir Euch dazu ermutigen aktiv zu bleiben und euch mit etwas zu beschäftigen, was Euch Kraft und positive Energie gibt; etwas, das Ihr gern macht und vielleicht schon lange nicht mehr gemacht habt. Wir wissen, dass viele von Euch handwerklich und kreativ tätig sind und sind große Fans von kreativem Arbeiten. Denn in der Kunst gibt es kein Richtig und kein Falsch. Alles, was entsteht, ist Teil des eigenen Stils.

Sollte Euch etwas fehlen, um künstlerisch aktiv zu werden, spricht uns gerne an. Wir haben hier einen kleinen Fundus an Materialien, die nur darauf warten vermalt und verbastelt zu werden und können Werkzeuge o.ä. verleihen. Vielleicht ist für Deine Idee das Richtige dabei.

Sendet eure Kunstwerke gerne an UNSER HAUS (Pettenkoperstraße 32, 10247 Berlin). Wenn dafür Briefumschlag und Briefmarke oder ähnliches fehlt, lassen wir euch diese gerne zukommen bzw. bei größeren Werken holen wir diese gerne von euch ab. In beiden Fällen, meldet euch gerne telefonisch (030 857 577 61) oder per E-Mail (info@heimerfahrung.berlin) bei uns.

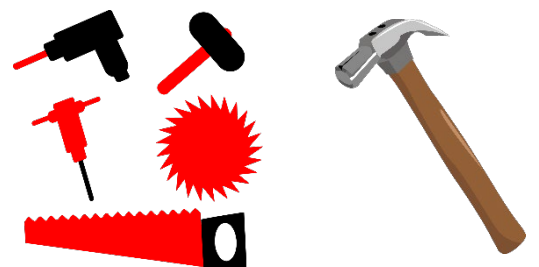
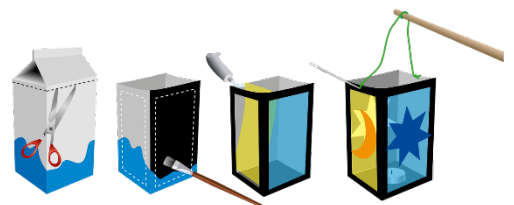
Bleibt die Frage, was wir denn mit den Kunstwerken vorhaben?

Jeden Monat werden wir ein paar der Exemplare im Newsletter mit einem Foto vorstellen, bis wir alle Kunstwerke bestaunen durften. Wir denken auch über eine Ausstellung in der Pettenkoperstraße nach ... das steht allerdings noch in den Sternen.

Zur kreativen Einstimmung noch ein paar anregende Zitate:

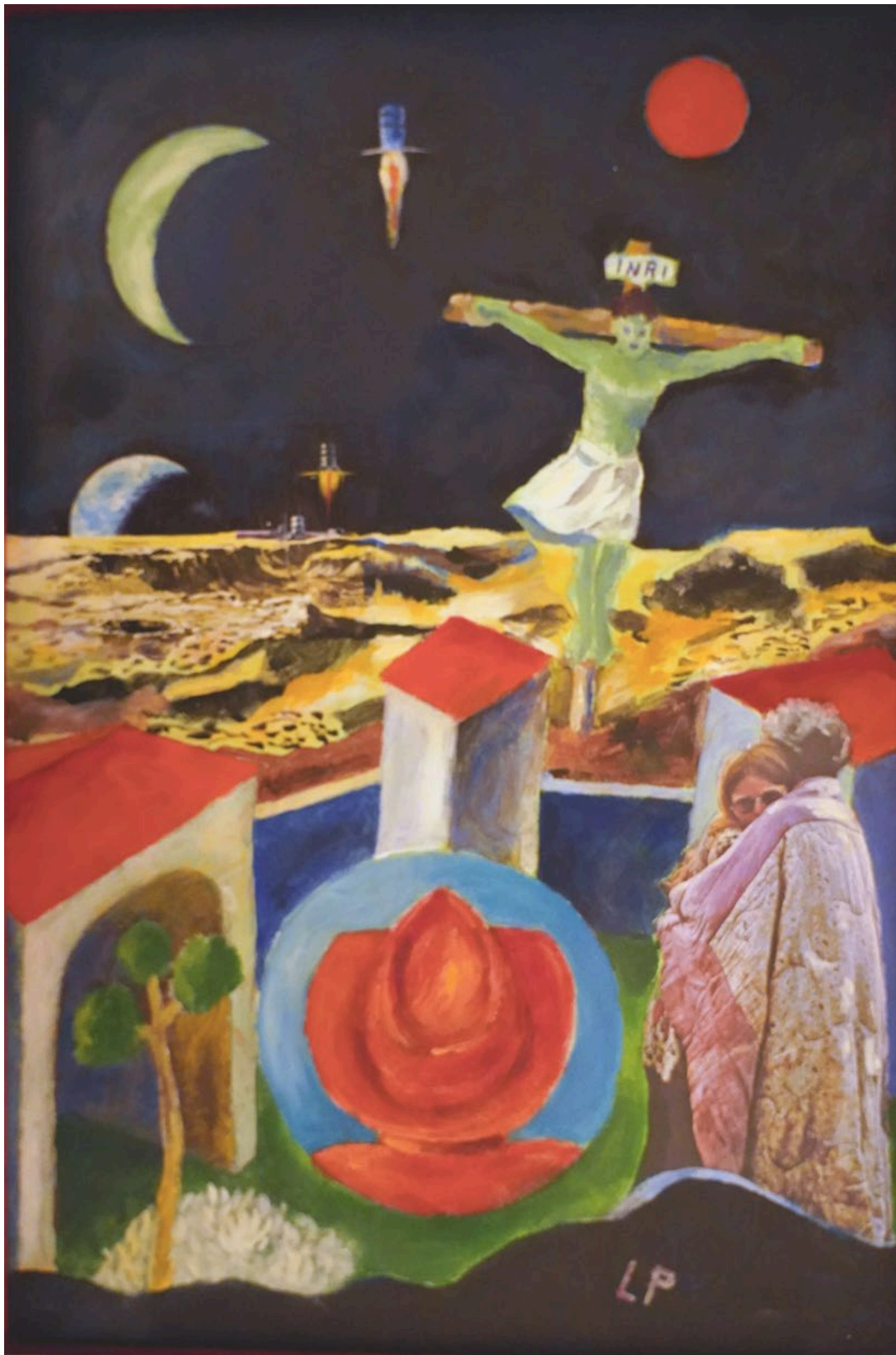
- Das Kunstwerk ist eine imaginäre Insel, die rings von Wirklichkeit umbrandet ist. - José Ortega Y Gasset
- Kunst hat die Aufgabe wachzuhalten, was für uns Menschen so von Bedeutung und notwendig ist. - Michelangelo
- Kunst wird erst dann interessant, wenn wir vor irgendetwas stehen, das wir nicht gleich restlos erklären können. - Christoph Schlingensief
- Jeder freie Mensch ist kreativ. Da Kreativität einen Künstler ausmacht, folgt: nur wer Künstler ist, ist Mensch. Jeder Mensch ist ein Künstler. - Joseph Beuys
- Kreativität ist die Intelligenz, die Spaß hat. – Albert Einstein

... diese Zitate dienen als kleine Erinnerung, dass ihr Euch dieser Aufgabe ganz ohne Perfektionismus, sondern vielmehr mit einer freien, liebevollen Herangehensweise dem Thema „**Licht und Wärme**“ widmen dürft. Wir sind schon sehr auf die Ergebnisse gespannt!



Unsere Ausstellungsvorschau diesen Monat ist eine Collage von Ladislaus Pradl namens

„Jesus auf dem Mond“



Es entstand 2019 als Assoziation an Woodstock und Science Fiction.

(M)ein LEIBGERICHT – der etwas andere Kochkurs

geht virtuell weiter mit

Kapern Klopse á la Ulrich



... oder auch Königsberger Klopse mit Kapernsauce. Dieses Gericht kommt – wie es der Name schon verrät – ursprünglich aus Königsberg. Der „Soßklops“ oder „Saure Klops“, wie er in der Provinzhauptstadt genannt wurde, kam nur an Sonn- und Feiertagen auf den Tisch. Nach 1945 wurde Königsberg Teil der Sowjetunion und heißt heute Kaliningrad. Die deutsche Gemeinde, die die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg verließ, nahm dieses Rezept mit und das Gericht wurde in ganz Deutschland, vor allem aber im östlichen Teil, eingeführt.

Fleischklöße in weißer Sauce mit Kapern – über die Zusammensetzung wird allerdings bis heute viel diskutiert. Ob Rind, Schwein oder gemischt, Zitronenaroma in die Klose oder nur in die Sauce, fein gehackte Sardellen oder Hering in die Klopse- das obliegt dem Geschmack des Kochs. Das wichtigste ist, dass es schmeckt – und das wird es auch. ☺ Wir sind auf die Variante gespannt, die uns Ulrich von eine der bekanntesten deutschen Spezialitäten, den Königsberger Klopsen, zaubern wird.

Wir freuen uns, wenn ihr am **Donnerstag, 17.02.2022 zwischen 15 und 17 Uhr** in die Pettenkoferstraße kommt und euch eine Portion abholt! **Bitte meldet euch dafür bis zum 14.02. an**, damit wir wissen wie viel gekocht werden kann (Tel. 030 857 577 61 (AB) oder per Mail info@heimerfahrung.berlin). Auf Anfrage kochen wir auch gerne eine vegetarische Variante.

Ab dem 24.02.2022 ist das Kochvideo dann auch wieder über unseren geschützten YouTube-Kanal abrufbar unter:

http://datenbank.spinnenwerk.de/abh/leibgericht_februar2022.html

(M)ein Leibgericht lebt von den Gedanken vieler, daher seid herzlich eingeladen mitzumachen. Bis wir das Angebot wieder im persönlichen Kontakt vor Ort fortsetzen können, wollen wir weiter einen virtuellen Ersatz anbieten. Gern auch mit Euch und Euren Vorschlägen! Meldet Euch einfach: vor Ort (bitte vorher anmelden), telefonisch 030 857 577 61(AB) oder per Email (info@heimerfahrung.berlin).

Schneetreiben - Von einem, der auszog, die Angst zu besiegen

Thomas Stebner, 2020

„Ob durch des Onkels kranke Neigung

Oder des Vaters grobe Hand

Kleine Seelen unter Feuer

Brennen ein Leben lang

Kindertage zieh'n vorbei - im Sog der Gezeiten

Gestochen scharf, und schwer wie Blei - um unten zu bleiben

Ich komm nicht raus du kommst nicht rein - die Bilder sie bleiben

Gebrannte Kinder wollen alleine sein“

Daniel Wirtz, Sänger und Songwriter, „Gebrannte Kinder“, 2011

Schneetreiben

Von einem, der auszog,
die Angst zu besiegen



Projekt für und von Menschen
mit Heimerfahrung

Die einzige Schönheit war für mich nur in den Ritzen der Gossen verborgen, unter Staub und Dreck. Ich suchte danach in jedem Loch. (Bob Dylan)

„Mitten in der Nacht sollte ich mal wieder in meinen Stammclub einkehren, um etwas Musik zu hören und unter Menschen zu kommen, da lernte ich Wolfgang kennen, ohne im Geringsten zu wissen, wer mir da gegenüberstand. Ich sagte zu ihm: „Hey, ich bin Thomas. Ich bin schwer in Ordnung.“ Ich trank dann mit ihm und den Begleitern, die er mit sich im Schlepptau führte, genüsslich den einen oder anderen Whiskey-Cola. Wir lernten uns etwas kennen und unterhielten uns angeregt. Die berstenden, scheppernden, klirrenden Sounds waren jedoch das einzige, was ich verstehen konnte. Schon gleich zu Anfang, als ich den Club betreten hatte, waren meine Ohren blitzartig taub geworden. Das war im Frühjahr 1995.

Einer der Anwesenden war Gero von Bismarck, ein direkter Nachkomme von Otto Fürst Bismarck. Er ist 2015/16 in London verstorben, glaube ich. R.I.P. Ich hatte jedoch immer noch nicht die geringste Ahnung, wer da vor mir stand, woher denn auch, ich war ja gerade Mal vor 6 Jahren aus dem ehemaligen Osten gekommen. Später einmal sagte mir Wolfgang in einem persönlichen Gespräch, dass er es richtiggehend genoss, zu spüren, dass jemand vor ihm stand, der nicht die geringste Ahnung hatte, wer er war. Er sagte später zu mir in etwa sinngemäß „Weißt du, die anderen wollen immer irgendwas von mir.“ Einige Whisky Cola und Stunden später fuhren wir dann gemeinsam mit dem Taxi noch auf einen Absacker in das Schlosshotel Vier Jahreszeiten im Grunewald. So war ich wieder im Grunewald, kannte natürlich weder das Hotel Vier Jahreszeiten noch wusste ich, dass Karl Lagerfeld das Hotel eingerichtet hatte. Wolfgang machte auch keine Anstalten, mich aufzuklären, wer er war.

Im Hotel angekommen, vorbei an der Rezeption, empfing uns ein unausgeschlafener Herr. Erst viel später erfuhr ich, dass dieser Mensch Mister X. Erst viel später erfuhr ich, wer dieser Mensch war. Besagter Mister X. griff sofort zum Telefonhörer und rief die Rezeption an, um ein anderes Zimmer für die Nacht zu bestellen. Nachdem Mister X. die Tür hinter sich geschlossen hatte, unterhielten Wolfgang und ich uns ausgiebig und tranken die Minibar leer. Einige Zeit später gingen uns die Zigaretten aus, und Wolfgang bestellte über den Roomservice neue. Da wir beide schon einiges getrunken hatten, fiel ihm überhaupt nicht auf, dass er bei der Bestellung seinen Nachnamen angegeben hatte. Er sagte, für Joop bitte, Zimmer soundso, obwohl die Rezeption anhand der Tel.-Nr. bereits sah, wer anrief. In diesem Augenblick machte es bei mir „Klick“, und ich begriff, wen ich da kennengelernt hatte und wessen Gesellschaft ich nun schon mehrere Stunden genoss. Nachdem mir klar geworden war, wer er ist, berichtete ich ihm, dass ich gelegentlich in letzter Zeit sein Parfüm geklaut hatte, um es später in den Bordellen wieder zu verkaufen. Darüber musste er schmunzeln und meinte zu mir, dass ich so etwas nicht mehr tun muss, da er mir helfen würde.

Ganz nebenbei unterrichtete er mich davon, dass Marius Müller Westernhagen im Nebenzimmer war, da er am Wochenende im Olympiastadion ein Konzert gegeben hatte. Marius steht auf Wolfgangs Anzüge, und dann erzählte er mir noch, dass er überhaupt keine Lust mehr hätte auf Elton Johns Partys zu gehen, seitdem Elton keinen Alkohol mehr trinken würde und es dort immer nur Orangensaft gäbe.

Wolfgang ist einer der großzügigsten Menschen, die ich kennenlernen durfte, und das meine ich nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch rein menschlich. Am frühen Vormittag fuhren Mister X., Wolfgang und ich gemeinsam in die Stadt. Nachdem wir das Hoteltor passiert hatten, hielt Mister X. kurz das Auto an, und Wolfgang ließ das Fenster runter, um den vor dem Tor versammelten Menschen höflicherweise mitzuteilen, dass sie nicht länger zu warten brauchten, da der Marius Müller bereits abgereist sei. Die Menschen warteten darauf, von Marius ein Autogramm zu erhalten. Wir fuhren also in die Stadt, ich stieg auf Höhe Halensee aus, und Wolfgang und Mister X. fuhren nach Hamburg weiter. Kurz zuvor tauschten wir noch unsere Telefonnummern aus und Wolfgang fragte mich, ob ich noch Geld für ein Taxi benötigte. Da ich kein Geld mehr hatte, drückte er mir etwas in die Hand, sagte, man hört voneinander, und brauste mit Mister X. davon. Ich war ziemlich perplex, nahm das Geld jedoch dankend an. Irgendwie kam mir das alles vor, als ob ich geträumt hätte, jedoch als Wolfgang am nächsten Tag bei mir zuhause anrief, wusste ich, dass alles, was ich zuvor erlebt hatte, real gewesen war.

Mit dem Geld und dem in mir zurückgelassenen riesigen Input besorgte ich mir erstmal einen großen Klumpen Kokain und quartierte mich im Hotel Berlin am Lützowplatz ein. Da gab es Roomservice und eine Minibar, und auch ansonsten war alles wunderbar. Bei mir zuhause kamen sogar den Mäusen die Tränen, sollten sie einen Blick in meinen Kühlschrank werfen. Später telefonierte ich vom Hotel aus mit Wolfgang, und er hielt sein Versprechen vom Vortag auf ganzer Linie ein, als ich ihm gesagt hatte, ich hätte sein Parfüm gestohlen, um es wieder zu verkaufen. Er kümmerte sich um mich ohne jeden Vorwurf, und ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Am Telefon berichtete er mir dann von einem seiner Freunde, der aus Österreich stammte und mit ein paar anderen Leuten das Café Einstein in der Kurfürstenstraße eröffnete, wobei wir wieder in der Kurfürstenstraße wären – ein wahrer Magnet, der da irgendwie an mir zu kleben schien. Zurück zu dem Freund, der neben dem Café Einstein, der über die Jahre sein eigenes Restaurant geführt hatte, nämlich die „Paris Bar“ in Charlottenburg in der Kantstraße. Dort ging ich von nun an des Öfteren ein und aus, aber immer nur ganz kurz, um ein Glas Wein zu trinken.

Im Juli 1995 lud mich Wolfgang zu sich nach Hamburg ein. Die Stadt war gerade voll mit Menschen aus allen Ländern, überall waren Veranstaltungen und Kongresse, und alle namenhaften Hotels schienen bis auf das letzte Bett ausgebucht.

Ich greife mal 19 Jahre vor, in das Jahr 2014, da sollte ich in den Maßregelvollzug in Berlin Buch nach dem Urteil eines deutschen Gerichts einchecken, und da war auch alles bis auf das letzte Bett „ausgebucht“. Da konnte mein Anwalt dann nach 14 Tagen und langem Hin und Her auch noch ein Zimmer für mich ergattern. Doch im Jahr 1995 musste Wolfgang persönlich im Hotel InterConti vorsprechen, um ein schönes Zimmer für mich zu reservieren, da, wie gesagt, die Stadt aus allen Nähten platzte. [...]

Als ich durch das große Stahltor des Gebäudes für Maßregelvollzug nach 2 Jahren und 10 Monaten Untersuchungshaft einfuhr, ging bei mir das Licht von Sonne, Mond und Sternen erstmal aus. Der offizielle Platz, der eigentlich nach Paragraph 64 für mich vorgesehen war, war belegt, das hieß kein freies Bett, kein freies Zimmer. Es war fast so wie 1995 im Hotel InterConti, wo Wolfgang intervenieren musste, weil ebenfalls kein Zimmer frei war, nur war es

hier ein anderer Ernst der Lage. Anstatt in den Maßregelvollzug Berlin Buch (nach Paragraph 64) verfrachtete man mich nun in den Maßregelvollzug der Karl Bonhoeffer Nervenklinik in Berlin Reinickendorf unter Menschen und in eine Abteilung nach Paragraph 63. Der Paragraph 63 steht für Menschen, die bei ihrer Tat komplett unzurechnungsfähig waren und somit nicht mit einer nach Jahren bemessenen Strafe belegt, sondern ersatzweise in einer Psychiatrie untergebracht werden, die meisten von ihnen bis zu ihrem Tode. Die vielen bunten Pillen, die sie von den „netten“ Ärzten und Ärztinnen tagtäglich bekommen, beschleunigen das ganze Prozedere noch. Auf gut Deutsch gesagt, sind diese Menschen Experimentierhasen der Pharmaindustrie ohne Lobby, weggesperrt hinter hohen, hermetisch abgeriegelten Mauern. Die meisten von ihnen haben keine Familien mehr bzw. keinen Kontakt mehr zu ihnen, sodass diese Menschen für die dort anwesenden Ärzte und Pfleger Freiwild sind, mit dem sie nach Gutdünken verfahren können, wie es ihnen gerade beliebt. Paragraph 63 stammt ebenfalls aus dem Jahre 1933.

Notgedrungen aus Platzmangel und wegen Unfähigkeit der deutschen Behörden, ihre eigenen Gesetze umzusetzen, kam ich nun zu psychisch kranken Menschen mit einem ganz eigenen anderen Krankheitssymptom als dem meinigen drogenbasierten auf ein und dieselbe Station. Ich verstand mich von Anfang an mit allen anwesenden Patienten, z.B. war dort Igor, der immer wollte, dass ich von seinem Joint mitrauchte, den er zuvor mit dem Gras der Wiese vom Freistundenhof gestopft hatte. Außerdem hatte er die Angewohnheit jedes Mal, wenn es ihm beliebte, etwas Shampoo oder Zahnpasta mit in den Tee zu kippen. Ihm schmeckte der Joint und der Tee, mir nicht, ich tat jedoch so, als ob ich beides mitkonsumieren würde. In Wirklichkeit zog ich nicht an seinem Joint, und den Tee kippte ich ganz schnell weg, wenn Igor auch nur für einen winzigen Augenblick unkonzentriert war, und davon gab es viele Augenblicke. Jörg war ein anderer Patient, der ebenfalls mit auf meiner Station lag, er schrieb fast jeden Tag erneut lange Briefe an die Bundeskanzlerin Frau Merkel. Später spielte sich dann jedes Mal wieder dasselbe Schauspiel ab, er tobte und beschwerte sich bei dem teilweise empathielosen und ignoranten Pflegepersonal, weil dieses seine Briefe anscheinend nie wirklich abschickte, da er bis dato noch nie eine Antwort von Frau Merkel erhalten hatte. Rein menschlich gesehen, konnte ich seinen Ärger vollstens nachempfinden. Wurde einer von den Jungs mal etwas lauter, aufgrund seines Gesundheitszustands, so drohte ihm das anwesende Pflegepersonal sofort immer gleich mit Fixierung auf einer Pritsche wie im Film „Einer flog übers Kuckucksnest“, kein Spaß, ich hab's mit eigenen Augen gesehen.“

*Das Buch ist im Mai 2020 unter einem Pseudonym erschienen. Auf Bestellung veranlassen wir einen Neudruck zum Preis von 22€ (Hardcover). Die Buchpreise beinhalten Druck- und Herstellungskosten und ggf. einen selbstgewählten Betrag für die Autor*innen. Das Projekt erzielt mit dem Verkauf von Exemplaren keinerlei Umsatz.*

Bei Interesse meldet Euch unter: buchbestellung@heimerfahrung.berlin

Eine weitere Leseprobe findet Ihr unter:

<http://datenbank.spinnenwerk.de/cms2/abh/buecher.html>

NDR - 29.12.2021

Bundesverfassungsgericht gibt Ex-DDR-Heimkind Recht

Ein ehemaliges DDR-Heimkind hat erfolgreich vor dem Bundesverfassungsgericht (BVG) für seine Rehabilitation gekämpft. Der Fall muss neu verhandelt werden.

Das Bundesverfassungsgericht hat einem ehemaligen DDR-Heimkind Recht gegeben, das um seine Rehabilitation kämpft. Das BVG warf dem Landgericht Schwerin und dem Oberlandesgericht Rostock nach eigenen Angaben vor, den Fall nicht genügend aufgeklärt zu haben, als sie die Rehabilitation ablehnten. 1977 war der damals 13-Jährige mit seiner Mutter in die Tschechoslowakei gereist, um von dort nach Westdeutschland zu fliehen. Beide wurden jedoch verhaftet. Die Mutter kam zunächst in der DDR ins Gefängnis. Im Juni 1978 durfte sie mit ihrem Mann in die Bundesrepublik ausreisen. Ihr Sohn kam in ein Kinderheim im heutigen Mecklenburg-Vorpommern, wo sie ihn erst im Dezember 1978 abholen durften.

Mutter bereits 1992 rehabilitiert

Die Mutter wurde schon 1992 rehabilitiert. Der Antrag des Sohnes wurde aber abgelehnt. Dabei sind laut BVG die Gerichte in Mecklenburg-Vorpommern allerdings Hinweisen nicht nachgegangen, wonach Verwandte das Heimkind hätten aufnehmen können, als die Mutter in Haft kam. Zudem wurde nicht aufgeklärt, warum der Junge nach dem Umzug seiner Eltern in die Bundesrepublik noch ein halbes Jahr im Heim bleiben musste. Das Oberlandesgericht hatte entschieden, dass die Eltern sich nicht aktiv darum bemüht hätten, dass ihr Sohn nicht ins Heim müsse. Es bleibe jedoch "völlig unklar", wie es zu diesem Schluss komme, so das BVG.

Heimeinweisung rechtsstaatswidrig?

Eine Heimeinweisung sei insbesondere dann rechtsstaatswidrig, "wenn die Eltern eines Kindes aus politischen Gründen in Haft waren und die Heimunterbringung erst dadurch erforderlich wurde, dass aufnahmebereite Dritte von den DDR-Behörden übergeben wurden", heißt es in der BVG-Entscheidung. Der Bundestag hatte die Möglichkeit zur Rehabilitation ehemaliger Heimkinder der DDR 2019 erleichtert. Bei der Rehabilitation geht es neben der Anerkennung, dass die Menschen Opfer politischer Willkür in der DDR waren, um den Zugang zu Entschädigungen.

BR - 12.01.2022

Bischof trifft Missbrauchsoffer vor laufender Kamera

Vor laufender Kamera trifft ein deutscher Bischof zwei Menschen, die schwerste Vorwürfe erheben: Sie seien als Kinder vor Jahrzehnten auf entsetzlichste Art und Weise von einem Priester vergewaltigt worden.

Für beide Seiten ist das Gespräch ein großer Schritt: Der Augsburger Bischof Bertram Meier stellt sich erstmals öffentlich den Vorwürfen und Nöten von zwei Betroffenen. Die beiden ehemaligen Heimkinder, Robert Waldheim und Martha Stark (Namen geändert), haben sich die Begegnung mit einem Kirchenoberen auf Augenhöhe lange gewünscht – aber sie haben auch Angst davor. In einem gemeinsamen Projekt mit der Augsburger Allgemeinen Zeitung zeichnete das ARD-Politikmagazin report München das hochemotionale Gespräch dieser mutigen Menschen am 7. Januar im Augsburger Sankt Ulrich-Haus auf.

Kreuz des Bischofs erinnert Missbrauchsoffer an ihr Leid

Eine Kette mit dem Kreuz auf der Brust sorgt zu Beginn des Gesprächs für Irritationen. "Muss das Kreuz sein?", fragt Martha Stark Bischof Bertram Meier. Für Meier ist das Kreuz auch ein Symbol seines Amtes. Für Martha Stark hingegen ein Zeichen ihres Leides: Ihr Hauptpeiniger habe sie mit einem Holzkreuz gefügig gemacht.

Martha Stark und Robert Waldheim, die in den 1950er Jahre geboren wurden und aus schwierigen Familienverhältnissen stammen, erheben schwere Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs, der Vergewaltigung und der Kinderprostitution gegen die katholische Kirche. Als Haupttäter benennen sie den Dorfgeistlichen von Feldafing, Pfarrer Otto Oehler. Zuständig für die Feldafinger Pfarrei ist das Bistum Augsburg – und damit Bertram Meier, der dem Bistum seit Juni 2020 als Bischof vorsteht.

Martha Stark und Robert Waldheim kämpfen seit vielen Jahren dafür, dass man ihnen glaubt. Den Missbrauch hätten sie schon vor über zehn Jahren bei zahlreichen offiziellen Stellen gemeldet – doch häufig seien ihre Berichte als Lügen abgetan worden. "Glauben Sie uns?" – das ist ihre zentrale Frage an den Bischof. Die beiden Opfer, deren Leid von der Kirche anerkannt wurde, werden nicht enttäuscht. Der Bischof glaubt den beiden Opfern.

Ehemalige Heimkinder von Alpträumen und Angst vor dem Teufel verfolgt

Jahrelange Alpträume, immer wiederkehrende Flashbacks, seelische und körperliche Verletzungen seien die Folge des jahrelangen Missbrauchs, berichten die beiden ehemaligen Heimkinder. Waldheim spricht von vielfachen inneren Verletzungen, die auf die analen Vergewaltigungen zurückzuführen seien. Martha Stark verweist darauf, dass mehrere geistliche Täter sie zum Schweigen verurteilt hätten – mit Verweis auf den Teufel und die Hölle. "Die haben uns Angst gemacht. Wenn wir nicht machen, was sie wollen, kommt der Teufel und nimmt dich mit. Ich träume von ihm – die letzte Nacht wieder. Unsere Seele ist einfach kaputt." Martha Stark, (Name geändert), ehemaliges Heimkind der Villa Maffei, Feldafing

Forderung nach Entschuldigung der katholischen Kirche

In "Anerkennung des Leids" zahlte das Bistum Augsburg sowohl Waldheim als auch Stark 2015 einen höheren Betrag als üblich, weil die Taten so schwerwiegend waren. Ein Schuldeingeständnis war damit allerdings nicht verbunden. Robert Waldheim und Martha Stark forderten vor dem Gespräch, dass sich ein hochrangiger Vertreter der Katholischen Kirche bei ihnen entschuldigen solle. "Ich will, dass ein Großer der Katholischen Kirche sich hinstellt und sagt, es tut uns leid, was Ihnen passiert ist." Robert Waldheim (Name geändert), ehemaliges Heimkind der Villa Maffei, Feldafing

Bischof Bertram Meier antwortet, er könne sich bei den Opfern entschuldigen, „aber nicht entschulden“. Die Täter leben nicht mehr und er persönlich sei damals ein Kind gewesen. Allerdings verspricht er für sein eigenes Bistum zukünftig "Nulltoleranz gegenüber sexuellem Missbrauch". Geistliche dürften ihre Vertrauensstellung nicht so ausnützen, "dass kaputte Existenzen" dabei herauskämen. Der Augsburger Bischof weist darauf hin, dass er Verdachtsmomente heute sowohl bei der Staatsanwaltschaft, als auch beim Vatikan melde. Es gebe in seinem Bistum nicht einfach eine Versetzung von Missbrauchstätern in andere Pfarreien – "wir ziehen diese Menschen aus dem Verkehr".

"Was raten Sie mir als Bischof?", will Bertram Meier von den beiden Missbrauchs-Opfern in Bezug auf die Aufarbeitung am Ende des Gesprächs wissen. Den Opfern zuzuhören sei wichtig, sagen die Betroffenen. Sie fordern zudem eine bessere Kontrolle der eingesetzten Geistlichen – die Kontrolle habe bei ihnen komplett gefehlt. Man sei auf dem Weg dahin, so Meier. "Aber wir sind vor Ausreißern nicht gefeit". Denn es gebe Lebensbereiche, die man sich nicht vorstellen kann, "dunkle Lebensbereiche". Die Betroffenen bewerten das Treffen als positiv. Und auch der Bischof bezeichnet das Gespräch mit Robert Waldheim und Martha Stark als "Impuls, an dem Themenfeld sehr ernsthaft dran zu bleiben".

Das Gespräch zwischen Bischof Bertram Meier und den ehemaligen Heimkindern Martha Stark und Robert Waldheim wurde am 11.01.22 um 21.45 Uhr in gekürzter Fassung im ARD-Politikmagazin report München ausgestrahlt und ist in der ARD Mediathek abrufbar.

(Gabriele Knetsch)